

Druckversion/pdf-format

Dr.Ulrich Richter

Der begriff: autonomie des ich.

Das problem der freiheit, verortet im dunstkreis der KI-debatte und dargestellt im trialektischen modus.(2024)

(quelle: www.ur-philosoph.de //==>bibliographie //==>liste; verzeichnis
//==>045:autonomie_KI) (copyright: der autor)

045:autonomie_KI

Der begriff: autonomie des ich.

Das problem der freiheit, verortet im dunstkreis der KI-debatte und dargestellt im trialektischen modus.(2024)

text:	1.1.-1.3.3
subtext:	2.11.001-004 2.21.001-038
register:	INDEX/argumenttitel, nach stichworten alphabetisch sortiert INDEX/argumente, numerisch register: sachen register: personen
druckfssg	pdf-fassung
notiz	
stichworte	
abstract	
anhang:	(leer)

notiz

Den essay hatte Ich als beitrag für den 25.Weltkongress für Philosophie: "Philosophia across Boundaries", Rom 2024, konzipiert. Der vorschlag für den vortrag war akzeptiert worden, aber unklarheiten in der kommunikation liessen das projekt scheitern. Ein weiterer grund war, dass meine bürgerliche situation die reise nach Rom an den kosten scheitern liess.

stichworte

autonomie des ich,
 bürgerliche freiheiten,
 KI(=künstliche intelligenz),
 selbstbindung des individuum als ich.
 trialektische modus,

abstract

Die menschen jeder epoche haben ihre illusionen. Dieser satz formuliert in der aktuellen debatte um die sogenannte KI(=künstliche intelligenz) eine banalität, deren zweideutigkeit eine situation geschaffen hat, in der medial die angst über ein real mögliches ende der menschheit zu einem scenario aufgerüstet wird, in dem die rationale diskussion der conditio humana zunehmend schwieriger gemacht ist. In den debatten über dieses scenario ist ein gespenst(=Golem) geschaffen worden, das als simple, aber komplex konstruierte maschine in der welt die herrschaft übernehmen werde, in der der homo sapiens, das subjekt, das objekt seiner maschine ist, die funktional nicht das subjekt des schicksals des homo sapiens sein kann.

Im dunstkreis dieses scenarios thematisiere Ich die analyse des begriffs: autonomie des ich(=subjekt) und die synthetisierende reflexion dieses begriffs in den phänomenen der bürgerlichen freiheiten des individuum als bürger des staates, eingebettet in das versprechen der europäischen aufklärung, habet mut, euch des eigenen verstandes zu bedienen(Immanuel Kant), überzeugt davon, dass der glaube des homo sapiens in die vernunft keine chimäre ist.

Ich proponiere zwei thesen, die abhängig miteinander relationiert sind.

1. these.

Als werkzeug eines subjekts kann kein produkt der KI-technik den status eines subjekts erlangen. Die rede ist gegenstandslos, dass die maschinen eines tages die herrschaft übernehmen könnten, weil mit dem verschwinden des letzten homo sapiens aus der welt kein mensch mehr existieren wird, der von der prognostizierten herrschaft dieser maschinen etwas erzählen könnte. Mit dem verschwinden des letzten menschen wird genau die welt verschwunden sein, die niemals bestanden hatte, weil keiner mehr da sein wird, der von dem verschwinden des homo sapiens etwas erzählen kann.

2. these.

Der begriff: autonomie des ich, hat die funktion eines postulats, das vorausgesetzt werden muss, wenn von einem individuum gesprochen werden soll, das sich selbst als das ich begreifen kann. Die autonomie des ich ist die vorstellung, die das individuum, das das ich sein will, in seinem forum internum imaginieren muss, wenn es als individuum das sein will, das es auf dem forum publicum ist, das ich(=subjekt). In raum und zeit ist die struktur des begriffs: autonomie des ich, zirkular, weil das individuum als ich in seiner selbstbestimmung als ich immer wieder auf sich selbst zurückkommen muss, konfrontiert mit einem faktum, das das individuum als ich setzt, wenn es sich selbst als das ich(=subjekt) erfahren will. Damit ist das problem der letztbegründung benannt, das eine wiederholung der frage ist, was die existenz des geglaubten gottes sein könnte oder sein soll, das problem nämlich, das, immer wieder diskutiert, in der tradition nicht entscheidbar ist.

Weder kann die verknüpfung der beiden thesen kausal zwingend dargelegt werden, noch ist deren verknüpfung dialektisch abschliessend leistbar, aber, mit der methode des trialektischen modus ist die verknüpfung der beiden thesen in ihrer dialektik und kausalität darstellbar. Es ist das individuum als ich, das die verknüpfung der perspektiven: "kausalität, dialektik und trialektik", vermittelt, entweder in der perspektive der kausalität argumentierend, oder in der perspektive der dialektik, oder in der perspektive der trialektik.

Die conclusio ist, dass nur das individuum als ich es sein kann, das, gebunden in der gemeinschaft mit dem genossen, das weite feld der technischen möglichkeiten bearbeitet, auf dem die maschinen der KI nur werkzeuge sein können, die dem individuum als ich und seinem genossen zur hand sind. Die maschinen der KI sind objekte, die keine subjekte sein können, weil die maschine das_andere ist, das nicht der_andere werden kann. Die bedrängende frage, welche wirkungen die maschinen der KI haben könnten und haben werden, wenn diese maschinen der kontrolle des menschen entzogen sind, ist in den debatten zwar gegenwärtig, sie wird aber nicht als drohender horizont thematisiert. Es sind noch wunderwerke der KI zu erwarten, vorausgesetzt, sie werden der kontrolle des menschen nicht entzogen.

finis

=====

Text

Der begriff: autonomie des ich.

Das problem der freiheit, verortet im dunstkreis der KI-debatte und dargestellt im trialektischen modus.

1.1. einleitung

1.1.1 die menschen jeder epoche haben ihre illusionen. In der aktuellen debatte um die sogenannte KI(=künstliche intelligenz) formuliert dieser satz eine banalität, deren zweideutigkeit eine situation geschaffen hat, in der medial die angst über ein real mögliches ende der menschheit zu einem scenario aufgerüstet wird, in dem die rationale diskussion der conditio humana zunehmend schwieriger gemacht ist. In den debatten über dieses scenario ist ein gespenst geschaffen worden, das als simple, aber komplex konstruierte maschine die herrschaft in der welt übernehmen werde, in der der homo sapiens, das subjekt, das objekt seiner maschine ist, ein ding der welt, das funktional das subjekt nicht sein kann, das das schicksal des homo sapiens bestimmt.

1.1.2 die frage: mensch oder maschine?, ist eine scheinfrage, weil diese frage, nicht existent in der perspektive der maschine, in der perspektive des menschen entschieden ist(2.21.001). Allein das individuum als ich(2.21.002) kann das subjekt sein. Mit dieser antwort ist das problem aufgeworfen, wer das subjekt der objekte sein soll und was das objekt des subjekts ist. Dem individuum als ich sind die KI-maschinen in der funktion des objekts zur hand.

In der tradition ist die unterscheidung: mensch oder maschine, immer eindeutig zugunsten des menschen ausgelegt worden. Mit der zunehmenden raffinesse der maschinen ist diese selbstverständlichkeit ins wanken geraten. Es scheint so zu sein, dass in bestimmten konstellationen die maschinen in ihrer leistungsfähigkeit den menschen hinter sich gelassen haben und das bild des golem(2.21.003) ist keine blosse chimäre, sondern realität. Die maschinen erbringen leistungen, zu denen der mensch in seiner physis nicht fähig ist (2.21.004). Dies legt zumindest prima vista die spekulaton nahe, dass eines tages die maschinen die herrschaft über den menschen ergreifen könnten (2.21.005) und das verhältnis: subjekt/objekt, wäre de facto umgekehrt. Secunda vista ist diese umkehrung eine projektion, die nicht real werden

kann, weil der faktische wechsel: subjekt/objekt, ausgeschlossen ist. Als das_andere ist die maschine immer objekt, das niemals subjekt werden kann, weil das subjekt der_andere ist, der, trotz seiner physis als materie, nicht das_andere sein kann(2.21.006).

-

Im dunstkreis dieses scenarios werde Ich die analyse des begriffs: autonomie des ich(=subjekt) und die synthetisierende reflexion dieses begriffs in den phänomenen der bürgerlichen freiheiten des individuum als ich, der bürger des staates, thematisieren, eingebettet in das versprechen der europäischen aufklärung, habet mut, euch des eigenen verstandes zu bedienen (Immanuel Kant), überzeugt davon, dass der glaube des homo sapiens in die vernunft keine chimäre ist.

-

1.1.3 Ich werde zwei thesen proponieren, die abhängig miteinander relationiert sind.

1.1.3.1 1.these:

als werkzeug eines subjekts kann kein produkt der KI-technik den status eines subjekts erlangen. Die rede ist gegenstandslos, dass die KI-maschinen eines tages die herrschaft übernehmen könnten, weil mit dem verschwinden des letzten homo sapiens aus der welt kein mensch mehr existieren wird, der von der prognostizierten herrschaft dieser maschinen etwas erzählen könnte. Mit dem verschwinden des letzten menschen wird genau die welt verschwunden sein, die niemals bestanden hatte, weil keiner da sein wird, der von dem verschwinden des homo sapiens etwas erzählen kann.

1.1.3.2 2.these:

der begriff: autonomie des ich, hat die funktion eines postulats, das vorausgesetzt werden muss, wenn von einem individuum gesprochen werden soll, das sich selbst als das ich begreifen kann. Die autonomie des ich ist die vorstellung, die das individuum, das das ich sein will, in seinem forum internum imaginieren muss, wenn es als individuum das sein will, das es auf dem forum publicum ist(2.21.007), das ich(=subjekt). In raum und zeit (2.21.008) ist die struktur des begriffs: autonomie des ich, zirkular, weil das individuum als ich in seiner selbstbestimmung als ich immer wieder auf sich selbst zurückkommen muss, konfrontiert mit einem faktum, das das individuum als ich setzt, wenn es sich selbst als das ich(=subjekt) erfahren will. Damit ist das problem der letztbegründung benannt, das eine wiederholung der frage ist, was die existenz des geglaubten gottes sein könnte oder sein soll, nämlich das problem, das, immer wieder in der tradition diskutiert, nicht entscheidbar ist.

- 1.1.3.3 weder kann die verknüpfung der beiden thesen kausal zwingend dargelegt werden, noch ist deren verknüpfung dialektisch abschliessend leistbar, aber, mit der methode des trialektischen modus ist die verknüpfung der beiden thesen in ihrer dialektik und kausalität darstellbar(2.21.009). Es ist das individuum als ich, das die verknüpfung der perspektiven: "kausalität, dialektik und trialektik", vermittelt, entweder in der perspektive der kausalität argumentierend, oder in der perspektive der dialektik, oder in der perspektive der trialektik.

1.2. hauptteil

- 1.2.1 die maschine als das_andere kann für das individuum als ich(=subjekt) in der funktion eines werkzeugs(2.21.010) nur das objekt sein, das niemals den status eines subjekts erreichen kann. Diese überlegung ist in der tradition des abendlandes unabdingbar verwurzelt. Jedes ding der welt, das das_andere ist, kann von individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, als werkzeug benutzt werden. Die phänomenologie dieser welt Dinge ist zwar ausufernd, aber die gehandelten phänomene haben einen unveränderbaren kern. Als werkzeuge sind diese welt Dinge für das individuum als ich ein objekt, das das ding der welt für seine zwecke benutzt. Die arbeit wird von dem ding der welt, genutzt als werkzeug, geleistet, die arbeit nämlich, die das individuum als ich, formuliert in einen algorithmus, als befehl dem werkzeug vorgegeben hat, ein auftrag, den das werkzeug, einmal eingeschaltet, für das individuum als ich abarbeitet - schritt für schritt, ein schritt nach dem anderen.
- 1.2.2 mit der technologischen entwicklung der maschinen ist die frage relevant geworden, ob es, eines fernen tages, real möglich sein wird, dass die technisch ausgefeilten maschinen die funktion eines subjektes ausfüllen werden. Es gibt maschinen, die, prima vista, den menschen als element der steuerung redundant erscheinen lassen. In der konkreten analyse der situation aber kann, secunda vista, gezeigt werden, dass letztlich immer ein mensch es gewesen sein muss, der den prozess der arbeit in bewegung gesetzt hat. Ohne das auslösende moment: mensch, kann keine maschine ihre arbeit leisten, für die das werkzeug von einem menschen geschaffen worden ist. Geurteilt in dieser perspektive ist die antwort eindeutig und die funktionen: subjekt oder objekt sein, sind, nicht veränderbar, zugeordnet dem individuum als ich und seinem werkzeug. Das subjekt ist das individuum als ich, sein werkzeug ist das objekt.

In dieser ordnung ist geklärt, dass das individuum als ich das subjekt ist. Sein geschaffenes werkzeug kann nur das objekt sein, mit dem das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, versucht, seine zwecke, autonom gesetzt, zu realisieren. Im blick steht weniger das werkzeug, die maschine der KI, im blick steht das individuum als ich, das die maschinen der KI als werkzeug benutzt.

1.2.3 das, was den menschen als individuum von allen anderen individuen in der natur unterscheidet, das ist die selbsteinschätzung des individuums als ein ich.

1.2.3.1 in der tradition wird die selbsteinschätzung des menschen gehandelt mit dem begriff: selbstbewusstsein. Er ist sich seines selbst bewusst. Das individuum als ich weiss sich fähig, sich selbst als ein ich einzuschätzen und zu sagen: ich bin,(2.21.011). Dieses wissen von sich selbst ist die differentia specifica, die den menschen von allen anderen lebewesen in der natur unterscheidet, in diesem wissen von allem anderen lebewesen der natur sich abgrenzend (2.21.012). Das ist ein faktum, das einer rechtfertigung bedarf. Diese rechtfertigung kann aber nur das individuum als ich für sich selbst absolut bindend formulieren. Insofern gründet das individuum als ich seine rechtfertigung in einem grund, den das individuum als ich nicht begründen kann, sondern es muss, um einen grund benennen zu können, diesen grund selbst gesetzt haben in der funktion eines postulats. Im kontext des begriffs: das ich,(2.21.013) begreift sich das individuum als ich sich selbst als autonom, das in der situation der entscheidung sich autonom entscheidet, entweder für das eine oder für das andere - tertium non datur, in der entscheidung sich selbst absolut an das in einer position entschiedene bindend, das verworfene andere ausschliessend. Nur wenn das individuum, das das ich sein will, sich autonom entschieden hat, das ich sein zu wollen, das es ist, ist das individuum als ich, es selbst seiend, das ich. Mit seiner autonomen entscheidung im forum internum, nicht dem zwang des forum publicum(2.21.014) in raum und zeit unterliegend, ist das individuum, das das ich sein will, auch das ich, das als ding der welt nicht das_andere ist, sondern der_andere.

1.2.3.2 die autonome entscheidung des individuums als ich ist eine binäre entscheidung: entweder das eine oder das andere - tertium non datur. Die entscheidung für das eine oder das andere ist nicht bedingt, sie ist jeder möglichen kausalität entzogen und gleicht dem, was in der tradition das resultat eines zufalls ist(2.21.015). Das resultat der entscheidung ist der fall(2.21.016), von dem das individuum als ich ausgehen muss, wenn es sich in der welt orientieren will, sich absolut an diesen fall gebunden habend. In dieser funktion wirkt der fall als der gründende grund, auf dem das indivi-

duum als ich seine welt aufbaut, der für das inviduum als ich verbindlich sein muss, weil es weiss, dass dies der glaube an seine welt ist. Das, was die konkrete entscheidung ist, dieses oder jenes, das ist das resultat seines individuellen impulses(2.21.017) im moment der gelebten gegenwart. Das individuum als ich schöpft aus dem anströmenden fluss der zeit das momentum, von dem es, sich autonom entscheidend, glaubt, dass es der grundstein seiner existenz sein soll, die seine welt ist. Damit ist für das individuum als ich das problem in der welt, dass es seine entscheidung nur intramundum fällen kann, eine entscheidung, die die funktion eines moments extramundum haben soll(2.21.018). Nur in diesem einen moment der entscheidung entscheidet das individuum als ich sich autonom, ohne einen grund für seine autonome entscheidung benennen zu können. Mit der entscheidung auf dem fundament der autonomie des ich hat das individuum als ich den raum als raum des glaubens geöffnet, der den raum des wissens möglich macht, dass alles so sein muss, wie es ist und anders nicht sein könne. Das, was in der form des irrationalen denkens erscheint, das ist die bedingung für das rationale denken, das fundiert ist in einem grund, der eine welt gründet.

- 1.2.3.3 wenn das individuum als ich sich entschieden hat, entweder für das eine: a, oder für das andere: b, dann hat es sich absolut gebunden an das entschiedene, entweder: a, oder: b, - ein drittes ist nicht_möglich. Das entschiedene ist die wahrheit, die das individuum als ich als wahrheit glaubt und von der das individuum als ich auch weiss, dass es die wahrheit sein muss.

In raum und zeit ist die absolute bindung an die autonome entscheidung relativ, weil das individuum als ich in jedem moment seiner gelebten gegenwart vor diese entscheidung gestellt ist und sich erneut autonom entscheiden muss. Im blick auf seine autonomie kann das individuum als ich in jedem moment der gelebten gegenwart sich neu entscheiden, die alte entscheidung revidieren und durch die neue entscheidung ersetzen(2.21.019). Im blick auf die facta der vergangenheit und die projektionen in die zukunft(2.21.020) kann das individuum als ich die absolute selbstbindung nicht auflösen und alles, was ist, das erscheint in einer kausalität der welt Dinge, die das individuum als ich selbst gesetzt hat. Das, was auf dem fundament der autonomie des ich im forum internum offen ist, das ist in den widerstreitenden phänomenen auf dem forum publicum für das individuum als ich geschlossen, eingebettet in die phänomene der kausalitäten, die das individuum als ich in seiner autonomie gesetzt hat.

Dieses argument ist auf der argumentebene der begriffe ein widerspruch, der auf der argumentebene der phänomene nur als gegensatz erscheinen kann, ein gegensatz, den das individuum als ich und sein genosse in ihrer sozialen beziehung gemeinsam und/oder gegeneinander auflösen müssen.

- 1.2.4 der gegensatz von autonomie und absoluter selbstbindung ist greifbar in den phänomenen der bürgerlichen freiheiten, die der genosse und das individuum als ich in ihrer sozialen beziehung geltend machen, jeder für sich. Die autonomie des individuum als ich steht in einem gegensatz zu der autonomie, die der genosse in der gleichen weise geltend macht und beide müssen diese autonomie gegen den je anderen geltend machen, wenn sie, jeder für sich, die eigene autonomie behaupten wollen. Im sprechen von einer freiheit an sich (2.21.021), für sich ein phänomen, erscheint der begriff: freiheit, als begriff ein nicht auflösbarer widerspruch, als gegensatz, weil die bürgerlichen freiheiten für sich(2.21.022), möglich in raum und zeit, von fall zu fall zwischen dem individuum als ich und seinem genossen als recht(2.21.023) in ihrer sozialen beziehung ausgehandelt sind. Ihre schranken haben die bürgerlichen freiheiten in den bürgerlichen freiheiten des je anderen(2.21.024). Das prinzip der autonomie des ich ist nicht tauglich, den begriff der bürgerlichen freiheiten festzulegen, weil in raum und zeit das individuum als ich und sein genosse ihre autonomie als ich nicht als bürger ausleben können. Sie sind, eingebunden in der ordnung des rechts, gezwungen, die ansprüche des je anderen zu respektieren, wenn sie, jeder für sich, wollen, als der_andere anerkannt zu sein, der das ich ist, das sie sind. Aus autonomie, nämlich im akt der anerkennung des anderen als der_andere, haben sie sich entschieden, den je anderen anzuerkennen als der_andere. Sie müssen, ohne gewalt anzuwenden(2.21.025), aus ihrer autonomie als ich sich darauf verständigen, was in raum und zeit die grenzlinie sein soll, die zwischen dem anspruch des einen und dem anspruch des anderen gegen den je anderen gezogen ist. Diese verständigung ist allein auf dem forum publicum möglich, im forum internum, jeder für sich, ist sie gegenstandslos.

Das, was ein theoretisches problem ist, immer lösbar mit einer salvatorischen klausel, das ist in der praxis das problem, das ohne konflikte nicht aufgelöst werden kann, weil alle, die es betrifft, interessen geltend machen, geltend gemacht als gründe, die, gegeneinander stehend, nicht immer vermittelbar sind.

- 1.2.4.1 in raum und zeit hat die autonome entscheidung des individuum als ich die funktion eines gründenden grundes, von dem alle anderen gründe abgeleitet sind, die als totalität das ausmachen, was mit dem begriff: kausalität, fixiert

ist. De facto kann jedes ding der welt in der funktion des gründenden grundes gesetzt sein(2.21.026). Nicht das ist entscheidend, was als gründender grund gesetzt ist, entscheidend ist, dass das individuum als ich ein ding der welt autonom als gründenden grund gesetzt hat. Profan ist der gründende grund ein theorem der philosophie oder der physik, in den religionen ist das gründende fundament der gott, an den geglaubt wird. Es gibt keinen grund, der absolut gültig sein könnte, einerseits als wahrheit in der philosophie oder als gravitation in der physik, andererseits als gott, an den der gläubige glaubt. Die mögliche behauptung eines grundes als gesetzten gründenden grund ist nichtig, weil mit dem begriff: gründender grund, die annahme eines grundes, ontisch möglich, logisch negiert ist. Entweder, das argument ist auf den pfad des regressus in infinitum verwiesen, der in raum und zeit endlich ist und immer in einem zirkelschluss endet, oder, das argument ist die setzung eines grundes aus der autonomie des ich.

Das, was in der theorie eine nicht ausweisbare setzung sein muss, das ist für die praxis die entscheidung, mit der das individuum als ich und sein genosse ihre pragmatischen auflösungen der gegensätze möglich machen. In der pragmatik ist das postulat der begründung als konstante vor die klammer gesetzt, damit in der klammer rational gerechnet werden kann.

- 1.2.4.2 jeder gesetzte grund ist als gründender grund doppeldeutig, einerseits als gründender grund eindeutig für den setzenden, andererseits zweideutig für den anderen, der, seinen grund setzend, den grund des je anderen zwar als wirkung erfährt, aber nicht als seinen grund. Das, was auf der argumentebene der begriffe eindeutig sein muss, weil im begriff kein widerspruch zulässig ist, das ist auf der argumentebene der phänomene immer zwei- und mehrdeutig, weil die different gesetzten gründe als phänomene miteinander konkurrieren und jedes phänomen aus sich bestand hat. Auf der argumentebene der phänomene müssen gründe gesetzt sein, um die phänomene voneinander unterscheiden zu können. Diese feststellung setzt voraus, dass gründe benannt sind, gleichviel, welche das sein sollen.

-

Demonstrierbar ist die situation mit den phänomenen der bürgerlichen freiheiten, die zwischen dem individuum als ich: A, und seinem genossen: B, doppelt codiert sind. In den bürgerlichen freiheiten stehen gründe gegeneinander, die, jeder grund für sich, in der autonomie desjenigen verortet sind, der sich autonom entschieden hat. Das, was als begriff eindeutig sein muss, die vorstellung der freiheit, die das individuum als ich oder sein genosse im forum internum imaginieren, das ist zweideutig, wenn die vorstellungen des genossen und des individuum als ich, entäussert auf dem forum publicum,

gegeneinander stehen. Im wechselseitigen interesse, real in der sozialen beziehung, müssen die gegensätzlichen vorstellungen miteinander kompatibel gestellt werden, getrennt von einer grenze, die alle, die es betrifft, in ihrer autonomen entscheidung für sich als gültig akzeptiert haben.

- 1.2.4.3 in der sozialen beziehung des individuum als ich: A, und seines genossen: B, gesetzt in der wechselseitigen relation: $A \leq B$, ist die dialektik der geltend gemachten gründe real. Sowohl der genosse: B, als auch das individuum als ich: A, glauben, dass ihr gründender grund wahr ist(2.21.027), mit der konsequenz, dass der grund des je anderen falsch sein muss, aber, sie wissen auch, dass die gründe richtig sein müssen oder falsch sind gemäss der geteilten prämissen, die die gründe als wahr ausweisen. Diese dialektik ist theoretisch mit einer endgültigen formel nicht auflösbar, weil die dialektik der interessen in einem kompromiss pragmatisch entschieden werden muss, den alle, die es betrifft, akzeptieren können.
- 1.2.5 die dialektik von wissen und glauben(2.21.028), real in der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und seinem genossen: B, ist vermittelt im individuum als ich: A, oder im genossen: B. Sie sind es, die festlegen, was ihr glaube sein muss und was ihr wissen sein kann, indem sie ihre relationen setzen zu den momenten: wissen und glauben, mit diesen setzungen zugleich die dritte relation setzend: $\text{glauben} \leq \text{wissen}$, deren drittes moment das individuum als ich: A, ist oder der genosse: B, die in dieser relation das ausgeschlossene dritte moment sind(2.21.029). Diese struktur der welterfahrung ist darstellbar im trialektischen modus.
- 1.2.5.1 die essentials der methode: der trialektische modus, sind, knapp zusammengefasst, die folgenden(2.21.030):
1. das argument, mit dem das schema des trialektischen modus fixiert ist, umfasst drei momente, die gleichrangig sind; kein moment weniger und kein moment mehr. Das schema ist ein ganzes, das drei momente(=elemente, teile) ausweist.
 2. die drei momente sind in drei relationen miteinander relationiert. Je zwei momente relationieren einseitig, oder abhängig, oder wechselseitig, ausschliessend das je dritte moment.
 3. jede der drei möglichen relationen ist bestimmt(=vermittelt) im je ausgeschlossenen dritten moment.
 4. jedes ding der welt ist in den drei momenten einsetzbar. Es ist eine konvention, dass im 1.moment das individuum als ich eingesetzt ist, ohne dass mit dieser festlegung ein vorrang indiziert wird.

5. mit der unterscheidung der welt Dinge entweder als das_andere oder der_andere, ist festgelegt, dass die welt Dinge, das_andere seiend, entweder einfach oder abhängig relationiert sind. Welt Dinge, die der_andere sind, traditional die personen, relationieren wechselseitig. Personen(=der_andere), die ein welt Ding händeln, das das_andere ist, relationieren das welt Ding: n, immer abhängig.

Mit der methode: der trialektische modus, wird eine struktur erfasst, in der das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, die dinge ihrer welten ordnen. Mit der darstellung der struktur, in der das individuum als ich die dinge der welt wahrnimmt und denkt, wird keine aussage gemacht über das, was in der tradition das "sein" der welt Dinge ist. Dieses sprechen ist immer auf eine relation beschränkt, die im schema mit den beiden anderen relationen verknüpft ist. In der wahrnehmung seiner welt ist das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, eingebunden in seine zeiterfahrung(2.21.031). Allein im moment der gelebten gegenwart kann das individuum als ich seine relation zu dem ding der welt: n, setzen und diese setzung ist wahr, ob sie auch richtig ist, das kann das individuum als ich nur dann entscheiden, wenn es in einem anderen gelebten moment der gegenwart die relation zum ausgeschlossenen dritten moment setzt. Ausgemittelt wird die frage: richtig/falsch, in der dritten relation, die vermittelt ist im setzenden individuum als ich.

- 1.2.5.2 die methode: der trialektische modus, habe Ich in der kritik des begriffs: dialektik, entfaltet(2.21.032), den Hegel in seiner philosophie entwickelt hatte, einerseits in der Phänomenologie des Geistes(=herr/knecht-dialektik), andererseits in der Logik der Wissenschaft(=dialektik des seins). Das problem der Hegel'schen dialektik ist die theorie der vermittlung, in der die identitätssetzung von position und negation in einem dritten "aufgehoben" sein soll, von Hegel fixiert in seiner formel: die absolute idee. Das, was die absolute idee sein soll, das kann Hegel in raum und zeit nur mit einer position sagen, womit der prozess: position - negation - vermittlung, neu initiiert ist. Hegel verspricht eine auflösung des prozesses, die er nicht einlösen kann, weil er die idee des ganzes, die mindestens drei elemente ausweisen muss, auf eine dualität von zwei elementen reduziert hat, die die präsentation der identität von position und negation im vermittelnden dritten, der vermittlung in raum und zeit, allein in der fassung einer neuen position verstatet. Das, was jenseits von raum und zeit liegen soll(=extramundum), das ist entweder beliebig(=alles oder nichts) oder es ist, intramundum gesetzt(2.21.033), eine position, die zwar ein ende des prozesses anzeigen soll, aber nur ein neuanfang des dialektischen prozesses sein kann.

- 1.2.5.3 in der tradition erscheint die wahrheit der weltdinge immer als ein geheimnis (2.21.034). In den ontologien des seins(=das ontologische argument) ist die wahrheit ein moment des seins, das, wie es Heidegger gelehrt hatte, sich "zeitigen" müsse(2.21.035). Es ist ein bequemer taschenspielertrick, die wahrheit im sein als ein moment der dasseienden dinge zu fassen, weil, wenn ein daseiendes weltding fixiert ist, genau die wahrheit in einem anderen weltding versteckt wird, camoufliert als geheimnis. Diese camouflagelage ist im relationalen argument nicht erforderlich, weil das problem nicht das "ferne" ziel ist, sondern das problem ist der weg zum ziel. Die wahrheit eines weltdinges zeigt sich, wenn der weg zum ziel gewiesen ist, der in einer projektion in die zukunft ein ziel hat, das, wenn es im moment der gelebten gegenwart real fixiert wird, ein factum der vergangenheit ist, das als ein anderes wieder erinnert werden kann. Mit dem schema: der trialektische modus, kann, eingebunden im horizont der zeiterfahrung, die struktur der welterfahrung dargelegt werden, die, ohne auf eine bestimmte lösung des problems festgelegt zu sein, das resultat der praxis sein muss, das als resultat der arbeit einer neuen prüfung wieder unterworfen werden kann. Gehandelt wird die frage der seinswahrheit eines weltdinges in der form der logischen unterscheidung von richtig/falsch, gemäss der geltenden kausalität, die das individuum als ich autonom gesetzt hat, wenn es sich seines urteils über das weltding: n, gewiss sein will.

1.3 schluss

Im horizont dieses arguments will Ich folgenden schluss formulieren, der nicht das "letzte" wort sein kann.

- 1.3.1 wenn diese argumente gültig sein sollen, dann kann geurteilt werden, dass die träume der KI-ideologen nicht realität werden können, weil keine KI-maschine, sie mag technisch noch so ausgefeilt sein, die bedingungen erfüllen kann, die erfüllt sein müssen, wenn die KI-maschine das individuum als ich ablöst und als subjekt ersetzen soll. Das kritische argument ist die autonomie des ich, über die das individuum als ich allein verfügen kann, wenn es will, dass es dieses ich ist. Die bestimmung: autonomie des ich, ist als postulat des individuum als ich kein moment des ewigen seins, an das das individuum als ich glauben kann, wenn es das will, aber, als postulat ist die bestimmung, das ich zu sein, die bedingung, dass das individuum als ich sich als das ich bestimmen kann, wenn es das ich sein will(2.21.036). Es ist vorstellbar, und die KI-ideologen demonstrieren dies auch, dass das posutlat der autonomie des ich auch für die KI-maschinen gelten soll, aber diese vorstellung kann nur dann real möglich sein, wenn die differenz: maschine/individuum als ich,

negiert ist. Es würde eine andere welt sein, extramundum, aber, über diese welt kann das individuum als ich nichts rasonieren, intramundum.

- 1.3.2 wenn das individuum der natur das ich ist, das es sein will, dann muss es seine autonomie als ich gebrauchen. Es entscheidet sich autonom für das eine oder das andere, sich in seiner entscheidung an das entschiedene absolut bindend. Allein in dieser entscheidung ist es autonom, aber frei ist das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, erst dann, wenn es sich mit seinem genossen darüber verständigt hat, jeder für sich autonom entscheidend, was die grenzen ihrer bürgerlichen freiheiten sein sollen, festgelegt als recht, das in der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und seinem genossen: B, real ist. Die abgrenzung der freiheitsräume beider gelingt dann, wenn sie, jeder für sich, das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere, realisieren(2.21.037) und der eine den jeweils anderen nicht als objekt händelt, sondern mit ihm als subjekt agiert.

Das, was als eine projektion in die zukunft präsent sein muss, dann, wenn die welt als eine humane welt erlebt werden soll, das wird im moment der gelebten gegenwart nur in teilen realisiert. Als factum der vergangenheit erscheinen die projektionen in die zukunft als bilder des scheiterns einer utopie, aber die bilder der gescheiterten utopien sind das material für die neuen projektionen in die zukunft, die, imaginiert im forum internum, als hoffnungen niedergelegt werden auf dem forum publicum.

- 1.3.3 in der welt der hoffnungen, alles möge sich zum guten wenden, können die KI-maschinen nur werkzeuge sein, imaginiert als utopie, real gebraucht. Es sind mittel zum zweck, mit denen das individuum als ich und sein genosse in der gemeinsam geteilten welt sich orientieren, sich selbst auf diese und/oder auf jene weise festlegend. Als werkzeuge können die KI-maschinen sowohl ein segen sein als auch ein fluch. Das potential der gefährdung muss vom individuum als ich und seinem genossen ernst genommen werden, nicht weil die KI-maschinen böse sein könnten, sondern weil es der genosse und das individuum als ich sind, die, jeder für sich, die KI-maschinen gebrauchen, zum bösen wie zum guten(2.21.038).

finis

=====

Subtext

- 2.11.001** der subtext hat die funktion(a), die nebengedanken unabhängig vom text breiter auszuführen. Die nebengedanken haben das gleiche gewicht, wie die gedanken des textes, aber es sind eigenständige erweiterungen des hauptgedankens.

Der subtext hat auch die funktion der klassischen anmerkung in einem wissenschaftlichen text.

Die argumente im teil: 2.11, sind nicht im text angebunden.

Die argumente im teil: 2.21, sind nummerisch nach ihrem erscheinen im text gelistet.

Die argumente im teil: 2.95, enthalten die notwendigen register zum text.

- (a) die funktion des subtextes habe Ich an anderen orten ausführlicher erläutert. //==> INDEX/register, stichwort: subtext.

- 2.11.002** Die gliederung des vortrags:

1.1. einleitung

1.1.1 die moderne und die debatte um die KI-technik.

1.1.2 das problem des subjekts: maschine oder mensch.

1.1.3 die skizze der beiden thesen.

1.1.3.1 these 1:

1.1.3.2 these 2:

1.1.3.3 conclusio

1.2. hauptteil

1.2.1 die maschine als werkzeug eines subjekts.

1.2.2 die differenzierende frage: was ist das objekt?, wer kann das subjekt sein?

1.2.3 der begriff: autonomie des ich.

1.2.3.1 das postulat: das individuum als ich ist autonom.

1.2.3.2 die dichotomie der autonomen entscheidung.

- 1.2.3.3 die absolute bindung des individuum als ich an seine autonome entscheidung.
- 1.2.4 die freiheit des ich, real in den phänomenen der bürgerlichen freiheiten.
- 1.2.4.1 die autonome entscheidung des individuum als ich, gesetzt als gründender grund.
- 1.2.4.2 die doppeldeutigkeit des gründenden grundes in den phänomenen der freiheiten.
- 1.2.4.3 die dialektik zwischen dem individuum als ich und seinem genossen, real in den geltend gemachten gründen.
- 1.2.5 die unterscheidung von wissen und glauben, vermittelt im individuum als ich, und dargestellt im trialektischen modus.
- 1.2.5.1 die methode: der trialektische modus.
- 1.2.5.2 der Hegel'sche begriff: dialektik, und seine erweiterung.
- 1.2.5.3 das geheimnis der wahrheit ist die darlegung des problems, nicht seine abschliessende lösung.
- 1.3 schluss
- 1.3.1 das nicht_einlösbares versprechen der KI-ideologen.
- 1.3.2 die idee der bürgerlichen freiheiten als verpflichtung des individuum als ich und seines genossen, sich als ich zu bestimmen.
- 1.3.3 die funktion der KI-maschinen, gehandelt als werkzeuge - fluch oder segen?

2.11.003 die anweisungen zum lesen: lies: .

Die formel: "lies:", enthält nur die wörter ohne jede weiter auszeichnung.

Liste: (die ordnung der einträge ist nicht systematisch)

1.allgemeine anweisung:

- //==> der doppelpunkt und das komma in der verknüpfung ==> terminus: individuum als ich, werden nicht gelesen.
- //==> lies: der terminus das individuum als ich.
- //==> der unterstrich in den relationen und in den stichwörtern der register wird in der regel nicht gelesen.
- //==> der unterstrich muss in der negation gelesen werden ==> nicht_rot.
//==> lies: nicht rot mit unterstrich.
- //==> der schrägstrich: /, ==> und/oder.
- //==> lies: und schrägstrich oder.
- //==> die anführungszeichen: " ", ==> was als "freie" entscheidung.

//==> lies: was als in anführungszeichen freie entscheidung.
 //==> das lesen der buchstaben: a, b ... z / A, B ... Z
 //==> lies: die buchstaben klein a, b ... z.
 //==> lies: die buchstaben grooss A, B ... Z.

2.besondere formeln:

//==> (=a). (vorlage für das lesen der klammerausdrücke)
 //==> lies: klammer auf gleich klein a klammer zu.
 //==> KI(=künstliche intelligenz)
 //==> lies: K I klammer auf gleich künstliche intelligenz klammer zu.
 //==> individuum_als_ich/genosse<==|==>ding_der_welt:_n
 //==> lies: das individuum als ich schrägstrich genosse relativiert abhängig das ding der welt klein n.
 //==> individuum_als_ich:_A<==>genosse:_B,(=soziale beziehung/(A<==>B).
 //==> lies: das individuum als ich grooss A relationiert wechselseitig den genossen grooss B klammer auf gleich soziale beziehung schrägstrich die relation grooss A relationiert wechselseitig grooss B klammer zu.
 //==> natur //==> lies: natur klein geschrieben.
 //==> NATUR //==> lies: natur in versalien.
 //==> zeichen:_NATUR //==> lies: zeichen natur in versalien.
 //==> das_andere //==> lies: das andere mit unterstrich.
 //==> der_andere //==> lies: der andere mit unterstrich.
 //==> der EINE gott //==> lies: der eine in versalien gott.

2.11.004 eine liste der zitierten autoren ist nicht erstellt worden, die erforderlichen bibliographischen angaben sind ortsnahe im argument notiert. Die argumente mit den verweisen sind im register unter dem stichwort: bibliographie, zusammengefasst.

Meine texte sind auf der homepage verfügbar:

//==> www.ur-philosoph.de //==> bibliographie //==> verzeichnis.

Der eintrag: //==> INDEX /register, stichwort: , verweist auf das register:

//==> www.ur-philosoph.de //==> Index //==> der INDEX/die register/(2021) (stand: 05.05.2021).

- 2.21.001** als frage ist die unterscheidung: mensch/maschine, nicht abschliessend beantwortbar, weil zwischen der maschine und dem menschen die kommunikation auf derselben argumentebene nicht möglich ist. Der mensch und die maschine verfügen nicht über den gemeinsamen code, der die kommunikation: maschine/mensch, vermitteln kann. Der mensch kann die maschine programmieren und die maschine funktioniert in den grenzen dieses programms. Was als "freie" entscheidung der maschine erscheint, das ist das resultat eines statistischen verfahrens auf dem fundament einer zufallsentscheidung: ja/nein.
- 2.21.002** im relationalen argument wird anstelle des terminus: mensch, der terminus: individuum als ich, gebraucht. Der austausch der termini hat seinen grund darin, dass die begriffe: mensch und individuum als ich, von nuancen abgesehen, zwar gleich definiert sind, in ihrem erscheinen als phänomene aber anders verortet werden, geurteilt auf dem fundament der metaphysik, der unterscheidung: ontologisches und relationales argument,(a). Es ist eine allgemeine beobachtung, dass im sozialen verkehr mit dem terminus: mensch, in gleicher weise der engel bezeichnet sein kann und der teufel. Mit dem terminus: individuum als ich, ist diese gleichsetzung nicht möglich, weil derjenige, der ad personam die anerkennung des anderen als der_andere verweigert, sich selbst als das ich entmächtigt hat, sich selbst degradierend zu einer blossen sache(=das_andere), die nicht der_andere sein kann(b).

(a) //==> INDEX/register, stichworte: relationale_argument, ontologische_argument, differenz:_ontologische_argument/relationale_argument, metaphysik.
(b) //==> INDEX/register, stichwort:
prinzip:_adaad_a, prinzip:_anerkennung_des_anderen_als_der_andere.
- 2.21.003** der golem ist eine alte metaphor für den maschinenmenschen. Der Rabbi Löw(=Prag, 17.jahrhundert) hatte den mythos: der golem, reaktiviert(a). Ich verwende den terminus: golem, in der funktion eines zeichens.

(a) Wikipedia. Stichwort: Golem. dl_24.02.16.
- 2.21.004** die technischen leistungen der KI-maschinen stehen ausser frage, und das, was von den bisherigen entwicklungen bekannt geworden ist, das ist, pars pro toto: "die maschine: chat-GPT", erst der anfang einer historischen linie. Es genügt, auf die historia der technik zurückzublicken. Keine der maschine, die in der historia meisterwerke der ingenieurskunst gewesen waren, kann heute ohne die digitalen techniken noch betrieben werden, partes pro toto die

entwickelungen des radios, des flugzeugs und der computer. Die raffinesse und die kapazität der KI-maschinen ist noch nicht ausgereizt und dem technischen fortschritt scheint keine grenze gesetzt zu sein. Mit den bedürfnissen der menschen wachsen auch die anforderungen an die möglichen techniken. Für den neandertaler hatte der faustkeil genügt, heute ist der faustkeil nur noch ein mittel im historischen entertainment. Jedes ding der welt hat in der welt des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, seine zeit.

2.21.005 die technikabhängigkeit des modernen menschen kann nicht mehr ignoriert werden. Bis in die entlegendsten regionen ist das handy das mittel der kommunikation, aber, und das sollte nicht übersehen werden, ohne strom sind die phantastischen geräte nicht brauchbar, und jede störung im modernen betrieb nötigt den menschen, sich auf das wieder zu besinnen, was einst der standard gewesen war, die alte technik des persönlichen gesprächs vis á vis. Die versprechen der modernen technik- freaks sind scheinbar zwar grenzenlos, aber auch sie sind eingeschlossen in den grenzen, die ihnen in raum und zeit gesetzt sind.

2.21.006 die unterscheidung: das_andere/der_andere,(a) ist im relationalen argument strikt zu beachten. Jedes ding der welt ist in der perspektive des individuum als ich, es selbst in seiner physis und/oder psyché eingeschlossen, etwas anderes, es ist das_andere. Das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, ist aber, verortet in seiner autonomie als ich, auch der_andere, der nicht das_andere sein kann. Das individuum als ich, das in der perspektive des genossen der_andere ist, ist immer subjekt, es kann als ich kein objekt sein, das das_andere ist. Nicht anders ist für das individuum als ich sein genosse der_andere, der nicht das_andere sein kann. Die relationen, die der genosse und das individuum als ich zu den dingen der welt als das_andere setzen, sind immer abhängige relationen in der form:

individuum_als_ich/genosse \leq ding_der_welt. Die relation zwischen dem individuum als ich und seinem genossen ist nur als wechselseitige relation darstellbar:

individuum_als_ich: A \leq genosse: B,(=soziale beziehung/(A \leq B)).

(a) die metaphysik dieser unterscheidung ist andernorts en detail erörtert(01).

(01) \leq INDEX/register, stichworte: "das_andere, der_andere, differenz:_das_andere/der andere, relationale_argument".

2.21.007 im relationalen argument ist die unterscheidung: forum internum/forum publicum, strikt zu beachten(a). Das forum internum und das forum publicum sind verstaltungen von räumen, die das individuum als imaginiert, wenn es seine welt sich als geordnet vorstellt. Das forum internum ist als vorstellung allein dem individuum als ich zugänglich; der genosse hat keinen zugang. Im forum internum ist jede vorstellung von raum und zeit gegenstandslos. Das forum internum ist der arcanbereich des individuum, das sich als das ich begreifen will. Das forum publicum ist der öffentliche raum, den das individuum als ich mit seinem genossen teilt. Unterworfen dem raum und der zeit, begegnen sich einander der genosse und das individuum als ich, jeder für sich als der_andere. Ihre interessen, gegenteilig oder geteilt, handeln sie miteinander aus in kompromissen, im idealfall ohne gewalt, in der realität zumeist mit gewalt. Jeder gedanke, gedacht im forum internum, ist, entäussert als argument auf dem forum publicum, ein öffentlicher gedanke, der, der gemeinsam geteilten kausalität unterliegend, gemeingut ist für jeden, beurteilt nach richtig/falsch. Das geheimnis ist verortet im forum internum, auf dem forum publicum ist ein geheimnis nicht möglich(b).

(a) zu den details der unterscheidung, in der historia meines denkens entwickelt, andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichworte: "forum_internum, forum_publicum und forum_internum/forum_publicum".

(b) zum begriff: geheimnis, und den phänomenen der geheimnisse andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: geheimnis (und die differenzierungen).

2.21.008 der begriff: zeiterfahrung,(a) konstituierend für den begriff: das relationale argument, wird im essay nicht thematisiert, gleichwohl ist diese erfahrung immer präsent(b).

(a) der begriff: zeiterfahrung, ist gegenstand in einer reihe von texten(01), in denen Ich meinen begriff der zeit entfaltet habe(02).

(01) die texte:
Der begriff: raum und zeit, im trialektischen modus(fassung: A).
012:raum/zeit.

Die dialektik der zeiterfahrung und der begriff: geschichte. Überlegungen zur rede vom ende der geschichte.(1997/2019).

033:geschichte_II.

Der begriff: zeiterfahrung, als vorstellung des individuum als ich im moment seiner gelebten gegenwart. Die gelebte zeit zwischen dem sein der gemessenen zeit(Leibniz) und dem nichts der ewigkeit gottes-(Augustinus).(2023). 040:zeiterfahrung_II.

(02) //==> INDEX/register, stichworte: zeiterfahrung, in_raum_und_zeit.

- (b) um mich klar auszudrücken, muss Ich die terminologie des relationalen arguments gebrauchen, die an die terminologie der traditionellen zeit-theorien zwar anknüpft, dieser aber in den zusätzen eine spezifische bedeutung zuordnet. Diese terminologie ist zwar stilistisch sperrig, aber sie hat im fluss der sprache auch ihren besonderen reiz.

2.21.009 mein text:

Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik, reflektiert im horizont der differenz: das ontologische argument oder das relationale argument. 044:methode.

publiziert: 02/2025.

2.21.010 der begriff: werkzeug, ist eindeutig definiert(a), das werkzeug als phänomen aber ist vieldeutig(b). Die meinung ist allgemein, dass nur der mensch fähig sein könne, werkzeuge zu schaffen, mit denen er seine welt nach zwecken umgestaltet, im guten wie im bösen,(c). In den debatten aber sollte strikt differenziert werden zwischen dem, was ein werkzeug als werkzeug leisten kann, und dem, was mit einem bestimmten werkzeug erreicht werden soll. Beides gehört zusammen, aber nicht immer sind zweck und leistung deckungsgleich.

- (a) jedes individuum als ich hat, für sich bindend, eine vorstellung von dem, was ein werkzeug ist(01). Zwar ist seine vorstellung von dem präzise, was das werkzeug leisten soll, aber diese vorstellung korreliert nicht immer passgenau mit dem, was das gebrauchte werkzeug tatsächlich leistet. Der probierstein für jedes werkzeug ist die praxis.

- (01) die auskünfte in den lexika sind mager. Das Wörterbuch der philosophischen Begriffe(Hoffmeister, 1998) und das Historische Wörterbuch der Philosophie(Bd.12,2004) enthalten das stichwort: werkzeug, nicht. Wikipedia, stichwort: werkzeug,(dl_24.07.10.) beschreibt zwar die ganze breite der historischen phänomene, vermeidet

aber eine präzise definition. Die abgrenzung: tier/mensch, bleibt offen. Der handwerkliche aspekt eines werkzeugs, seit dem 12.jahrhundert im europäischen teil der welt wirksam, wird akzentuiert und die moderne entwicklung im 21.jahrhundert(KI-technologie) ist an diese historia angehängt.

- (b) jedes ding der welt kann vom individuum als ich für seine zwecke genutzt werden. Mit einem messer, leicht handhabbar, schafft das individuum als ich nützliches, aber es kann das messer auch als waffe gebrauchen, mit dem es den genossen tötet. Diese doppeldeutigkeit im gebrauch eines werkzeugs, das phänomen des double-use, muss immer präsent sein, wenn über die nützlichkeit eines weltdinges als werkzeug gestritten wird(01).

- (01) die doppeldeutigkeit des werkzeugs ist mit den dokumenten der historia belegt. Diese historia ist die geschichte vom faustkeil zur atombombe, frei formuliert nach Th.W.Adorno(*1). Die in der historia differente ausgestaltung der werkzeuge verschiebt nicht das problem, dass das werkzeug das objekt ist und niemals das subjekt sein kann. Die maschinen mögen noch so raffiniert konstruiert werden, Pars pro toto zitiere Ich das selbstfahrende auto, das den passagier zu jedem benannten ziel fahren kann, aber, es ist immer der mensch, der das werkzeug führt, und sei's nur, dass er dafür sorgt, dass die maschine mit der energie versorgt ist, die unabdingbar ist für den betrieb der maschine.

- (*1) Ich zitiere nach dem gedächtnis. Die formel ist in vielen varianten im gebrauch(=resultat einer google-suche).

- (c) die behauptung, dass allein der mensch sich werkzeuge schaffen könne, ist durch den fortschritt in der forschung widerlegt. Auch tiere wenden werkzeuge an, die sie sich selbst geschaffen haben. Diese beobachtungen machen aber die generelle aussage nicht gegenstandslos, dass es der mensch ist, der mit seinem verstand die dinge sich zurichtet, die seinen zwecken förderlich sind. Mit welchen resultaten dieses diskussionen auch geführt werden, das problem bleibt, dass das werkzeug der diener ist, das nicht der herr werden kann.

2.21.011 um das ich sein zu können, genügt es zu sich selbst zu sagen: ich bin. Der kontext ist das wort des Descartes: cogito ergo sum. Ich gehe aber weiter. Mein sprechen: Ich bin, ist der ausdruck meiner existenz. Nur dann, wenn Ich mich selbst in meinem sprechen als existierend erfahren kann, kann Ich auch sagen: Ich bin. Es ist zu beachten, dass dieses sprechen in einem zirkel

eingeschlossen ist, den das Individuum als ich, das das ich sein will, nicht verlassen kann(a). Soweit dieses sagen: ich bin, in der Welt ein Phänomen ist, muss es offen bleiben, ob andere Individuen der Natur dieses sagen auch für sich geltend machen können. Das ist die Frage, die nicht entscheidbar ist, weil der Mensch mangels eines verknüpfenden Codes keine Kenntnis davon hat, ob die anderen Individuen der Natur gleiches für sich behaupten können(b). Hinter die Aussage: ich bin, kann das Individuum als ich nicht zurückgehen, weil es dieses Sprechen als den Anfang seiner eigenen Existenz wahrnimmt.

(a) //==>argument: 2.21.036.

(b) es gibt Indizien, dass jedes Individuum der Natur sich als existierend wahrnehmen kann. Diese Formen der Wahrnehmung sind nicht mit der Wahrnehmung gleichsetzbar, die dem Menschen verfügbar ist.

2.21.012 mit der Unterscheidung: Natur/Kultur, gesetzt in der differentia specifica: das ich, ist das anthropologische Vorurteil zu beachten, demzufolge der Mensch als die "Krone" der Schöpfung anzusehen sei. Diese Rede ist derzeit zwar political not correct, aber das in dem Urteil involvierte Vorurteil, dass jede Form einer Unterscheidung: Mensch/Tier, einer Suprematievorstellung folge, führt in der Lösung des Problems nicht weiter. Weder ist der Mensch ein Tier, noch kann ein Tier Mensch sein und die gesetzte Differenz ist ein Faktum, mit dem die Perspektive gesetzt ist, in der der Mensch die Differenz wahrnimmt und im Einklang mit ihr auch realisiert. Das Problem, schwer auflösbar, beginnt dann sein Unwesen zu entfalten, wenn die Unterscheidung: Mensch/Tier, mit den Parolen einer Moral verknüpft wird, die nur für den Menschen, der die Moral geschaffen hat, verbindlich sein kann. Über die Moral des Tieres, das sei per analogiam einmal unterstellt, kann der Mensch nicht urteilen(a).

(a) die Neigung des Menschen, die Tiere zu vermenschlichen - Beispiele dafür sind zuhauf beobachtbar, bewirkt Vorstellungen, die weder dem Tier noch dem Menschen angemessen sein können. Es sind falsche Vorstellungen, die aber auf den Märkten der Eitelkeiten des Menschen als unumstößliche Wahrheiten verkauft werden. Diesem Treiben ist Rechnung zu tragen.

2.21.013 der Begriff: das ich, ist dem Begriff: Subjekt, äquivalent, gebräuchlich in der Tradition.

2.21.014 //==>argument: 2.21.007.

2.21.015 in der natur(a) gibt es zustände, aber keinen zufall. Der zufall ist eine kategorie der mathematik(=statistik), mit der das faktum eines falles(b) in einer zahl definiert ist. Die wahrscheinlichkeit des falles, allgemein als zufall gehandelt, ist eine errechnete zahl, mit der die wahrscheinlichkeit des eintritts eines falles abgeschätzt wird. Die beobachtete kausalität ist eine nachgereichte interpretation des behaupteten zusammenhangs, fixiert in der einschlägigen statistik.

(a) Ich verwende hier den terminus: natur, in seiner geläufigen bedeutung. Die strikte abgrenzung zu dem, was im relationalen argument mit dem zeichen: NATUR, markiert ist, sollte zwar beachtet werden, aber sie ist für das hier geltend gemachte argument nachrangig(01).

(01) //==> INDEX/register, stichworte: differenz:_natur/Natur, zeichen:_Natur.

(b) //==>argument: 2.21.016.

2.21.016 mit dem terminus: fall, ist das bezeichnet, was Ludwig Wittgenstein mit dem begriff: fall, intendiert hat(a). Das problem wird hier nicht thematisiert.

(a) "Die Welt ist alles, was der Fall ist". Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico philosophicus. Satz: 1.

2.21.017 der begriff: individuelle impuls, ist als argument konstitutiv für die metaphysik des relationalen arguments(a). Die funktion des arguments ist, im system die leerstelle zu markieren, die notwendig ist, wenn ein system in seinen teilen als ein ganzes in sich stimmig sein soll. Der individuelle impuls ist eine metaphor, mit der anschaulich gemacht ist, aus welcher quelle ein individuum als ich schöpfen kann, wenn es sich im moment der gelebten gegenwart entscheidet, für das eine oder das andere. Im individuellen impuls ist der glaube real, durch den das individuum als ich angetrieben ist zu leben(b).

(a) das argument: individuelle impuls, habe Ich zum erstenmal in meiner dissertation geltend gemacht(01); zur historia des arguments andernorts en detail(02).

(01) mein text: Der unbegreifbare Mythos – Musik als Praxis Negativer Dialektik. Eine philosophische Abhandlung zur Schönberg Interpretation Theodor W.Adorno's. (Inaugural Dissertation: Köln/1974,(neu edierte 2.auflage, Münster: 2022): 037:diss_1974/2022.

(02) //==> INDEX/register, stichwort: individuelle_impuls.

- (b) in diesem sinn ist der individuelle impuls jedem lebenden geschöpf zu eigen. Es ist das momentum des lebens.

2.21.018 die unterscheidung: intramundum/extramundum, ist im relationalen argument zu beachten. Mit den termini: intramundum und extramundum, werden die beiden möglichen seiten jeder grenzlinie(a) markiert. Es sind ortszuweisungen, die das individuum als ich konkretisiert. Es sollte beachtet werden, dass jedes reden extramundum ein sprechen intramundum ist, realisiert im moment der gelebten gegenwart. Die unterscheidung mittels des begriffs: grenze, ist intramundum notwendig, um die dinge der welt voneinander unterscheiden zu können, was die dinge der welt als begriff sind, begriffe, die, das ist tradition(b), extramundum verortet werden, alles und nichts bedeutend.

- (a) das problem der grenze ist in diesem essay kein gegenstand der erörterung(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: grenze, eingeschlossen die unterscheidung: intramundum/extramundum.

- (b) in der tradition redet man von den dingen an sich(Kant) und/oder dem wesen des dinges(Heidegger). Diese anmerkung hier nur als hinweis auf eine konvention, die kein gegenstand des essays ist, gehandelt unter dem terminus: metaphysik.

2.21.019 die feststellung, dass in jedem moment seiner gelebten gegenwart das individuum als ich sich autonom neu entscheiden müsse, erscheint prima vista als eine psychische überforderung, secunda vista ist aber die situation weniger dramatisch. Es ist eine erfahrung, dass viele entscheidungen des individuum als ich einem vertrauten schema folgen, das in jeder anstehenden entscheidung, vollzogen im moment der gelebten gegenwart, wirksam ist. Es ist die gewohnheit, in einer als bekannt erfahrenen situation immer wieder in der gleichen weise sich zu entscheiden. Die vorgaben für das handeln des individuum als ich sind in seiner kultur(a) als maasstab vorgegeben. Diese gewohnheit hat eine entlastende funktion und pragmatisch folgt das individuum als ich seinen gewohnheiten. Das schafft stabilität. In der vita eines individuum als ich ist die autonome entscheidung, die real neues schafft, eine seltenes ereignis, für viele gibt es die sternstunde einer autonomen entscheidung nicht(b), sie folgen der gewohnheit, der sitte.

(a) es ist die funktion der kultur(01), der stabile rahmen zu sein, in dem das singuläre handeln des individuum als ich und seines genossen eingebettet ist. Dieser aspekt ist hier nicht weiter zu vertiefen.

(01) die dominanten momente jeder kultur sind die religionen und die ethik.

(b) das paradigma für eine sternstunde ist das damaskuserlebnis des Saulus/Paulus, das in der Apostelgeschichte(9.kapitel, vers: 1-20) berichtet wird.

2.21.020 die entfaltung des begriffs: autonomie des ich, ist ohne rückgriff auf den begriff: zeiterfahrung, nicht möglich. Allein im horizont seiner zeiterfahrung kann das individuum als ich erkennen, was seine entscheidung aus der autonomie des ich ist und was seine entscheidungen auf dem fundament seiner bürgerlichen freiheiten sind. Jede autonome entscheidung des individuum als ich ist eingebettet in seiner zeiterfahrung. Der begriff: zeiterfahrung, wird hier vorausgesetzt(a) und die phänomene der zeit können ausgeblendet bleiben.

(a) //==>argument: 2.21.008.

2.21.021 im streit der ideologen ist es brauch von "der" freiheit zu reden, gelehrter ausgedrückt: von der freiheit an sich. In diesen streitigkeiten verwechseln die streithähne die phänomene mit den begriffen. Freiheit ist nur dann real, wenn das individuum als ich mit dem genossen den freiheitsraum abstecken, in dem beide sich gegenseitig die notwendigen bürgerlichen freiheiten gewähren. Wer sich auf die "freiheit an sich" kapriziert, der signalisiert, dass er den freiheitsraum des anderen zugunsten der erweiterung des eigenen raums der freiheiten einschränken will. Wer so redet, der will seinen machtbereich ausweiten zu lasten des anderen, ohne den er aber selbst nicht das sein kann, was er sein will, nämlich frei zu sein. In der scheinbaren freiheit des diktators, alles entscheiden zu wollen, ist der diktator selbst nicht frei, weil er seine macht nur mit gewalt behaupten kann, die die freiheit aller anderen verneint.

2.21.022 von den bürgerlichen freiheiten kann nur im plural gesprochen werden; denn jede freiheit, die das individuum als ich für sich beansprucht, hat als grenze sein pendant in der freiheit des genossen. Es sind also immer zwei reale formen von freiheiten im spiel, die sich einander begrenzen. Die erweiterung des freiheitsraums des individuum als ich bedeutet immer die verengung des freiheitsraumes seines genossen, vice versa. Der begriff: freiheit, ist einfach

behauptet, schwer ist es, die phänomene der freiheiten auf der argumentebene der phänomene miteinander kompatibel zu halten.

- 2.21.023** die phänomene des rechts sind nur in der realen sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und seinem genossen: B, $(= (A \leq B))$ möglich(a). Das grundmodell ist der vertrag, den die beiden vertragspartner aufgrund ihrer autonomen entscheidung geschlossen haben. Die meinung, es gäbe ein recht an sich, ein implizites element im ontologischen argument, ist falsch, weil die unterscheidung von phänomen und begriff nicht beachtet ist.

(a) die abhängige relation zwischen dem individuum als ich und dem ding der welt: n, kann keine rechtsbeziehung sein, weil das ding der welt: n, nicht rechtsfähig ist. Diese aussage steht scheinbar in einem widerspruch zu der gängigen behauptung in der jurisprudenzen, dass der genosse: B, oder das individuum als ich: A, einen besitz- und/oder eigentumsanspruch an den ding der welt: n, hat. Streitig sind die gegensätzlichen ansprüchen in der sozialenbeziehung: $(A \leq B)$, die konkret sind in den ansprüchen, die A und B an dem ding der welt: n, geltend machen. Das ding der welt: n, hat allein die funktion der vermittlung(01).

(01) graphik: 001a, $// \Rightarrow$ argument: 2.21.029.

- 2.21.024** diesen gedanken hat Immanuel Kant klar ausgesprochen.
Kant sagt: "Niemand kann mich zwingen, auf seine Art (wie er sich das Wohlbefinden anderer Menschen dünkt) glücklich zu sein, sondern ein jeder darf seine Glückseligkeit auf dem Wege suchen, welcher ihm selbst gut dünkt, wenn er nur der Freiheit anderer, einem ähnlichen Zwecke nachzustreben, die mit der Freiheit von jedermann nach einem möglichen allgemeinen Gesetze zusammen bestehen kann, (d.i. diesem Rechte des anderen) nicht Abbruch tut."(a)

(a) Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis. in: Kant, Immanuel: Werke. Bd I-XII. Hrsg. von W. Weischedel. Bd. XI. p.145. Frankfurt am Main: 1969.

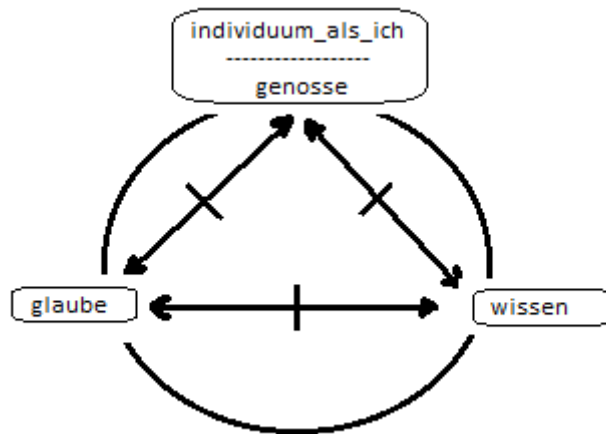
- 2.21.025** über den begriff: gewalt, und zu den phänomenen der gewalt habe Ich anderswo in detail geschrieben(a). In der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen kann die gewalt keine (politische) option sein(b).

(a) $// \Rightarrow$ INDEX/register, stichwort: gewalt.

(b) Richter, Ulrich: Die gewalt und der begriff des politischen. Argument des monats(juli/2001) adm/(01)07/01.

- 2.21.026** es genügt, einen blick auf den kosmos der götter zu werfen, der den himmel und die unterwelt umfasst. Was dem homo sapiens erklärungsbedürftig war und ist, das verschiebt er als seine vorstellung, eine kausalität behauptend, auf die götter und/oder den EINEN gott. In dieser perspektive sind der polytheismus, respektive der monotheismus nur die beiden seiten ein und derselben medaille.
- 2.21.027** die frage: was ist wahrheit? muss das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, immer wieder stellen, aber, ihre antworten, pragmatisch begründet, können keine abschliessenden antworten sein. Das individuum als ich muss sich dessen gewiss sein, dass das, was es tut, wahr ist und als wahr ist sein handeln und denken in raum und zeit auch real. Wenn es diese gewissheit nicht hat, dann kann es sich selbst nicht als das wahrnehmen und erkennen, was es selbst als ich ist. Davon ist strikt abzugrenzen, ob das, was es denkt und wahrnimmt, auch richtig ist oder falsch. Das kann das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, an jedem möglichen ding der welt verifizieren, wenn es ein anderes welt Ding als grund für sein urteil gesetzt hat, einen grund, den es als gewiss gesetzt hat und nicht in zweifel setzen kann. An den gesetzten grund glaubt das individuum als ich und es weiss, was richtig ist und falsch.
- 2.21.028** mein text:
Ich glaube, was Ich weiss - Ich weiss, was Ich glaube. 009:anerkennung.
- 2.21.029** der gedanke im argument: 1.2.5, in einer graphik wiederholt.
Die momente:
1.moment: das individuum als ich oder der genosse,
2.moment: der glaube,
3.moment: das wissen.
Die relationen:
1.rel.: individuum_als_ich/genosse<==|==>glaube,
2.rel.: individuum_als_ich/genosse<==|==>wissen,
3.rel.: glaube<==|==>wissen.

graphik: 001



Ich weite den gedanken aus.

In der sozialen beziehung zwischen dem genossen: B, und dem individuum als ich: A, hat das ding der welt: n, eine vermittelnde funktion. Dafür kann in der position des dritten moments die relation: $\text{glaube} \leq \text{wissen}$, eingesetzt werden(a).

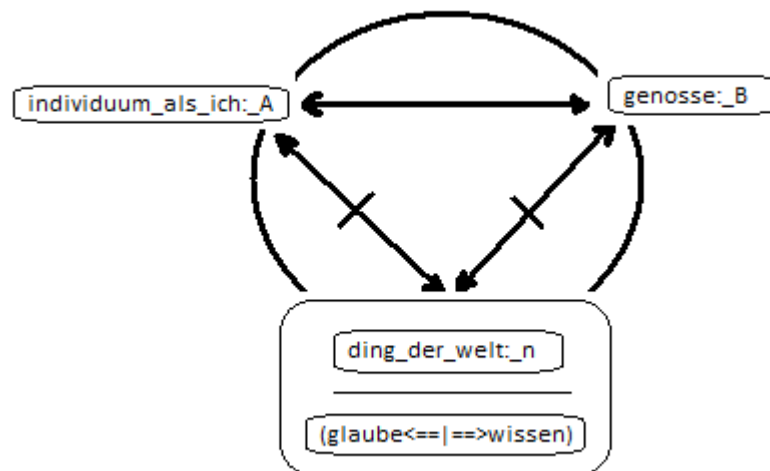
Die relationen:

1.rel.: $\text{individuum_als_ich:}_A \leq \text{genosse:}_B$,

2.rel.: $\text{indi_als_ich:}_A \leq (\text{glaube} \leq \text{wissen}) / \text{ding_der_welt:}_n$,

3.rel.: $\text{genosse:}_B \leq (\text{glaube} \leq \text{wissen}) / \text{ding_der_welt:}_n$.

graphik: 001a



(a) $\text{//} \Rightarrow$ argument: 2.21.023.

- 2.21.030** eine umfassende darstellung der methode ist unter dem titel: der trialektische modus, in arbeit(signatur: 042:trial_modus). Es sind noch erhebliche redaktionelle arbeiten erforderlich. Die publikation ist für das jahr: 2025, geplant. Hier muss noch der generelle verweis genügen: //==> INDEX/register, stichwort: trialektische_modus.
- 2.21.031** //==>argument: 2.21.008.
- 2.21.032** in verschiedenen texten habe Ich die dialektik Hegel's einer kritik unterzogen und in dieser kritik die methoden: kausalität und dialektik, mit der methode: trialektik, erweitert(a).

(a) mein text: Die metaphysik der methoden. Kausalität - dialektik - trialektik, reflektiert im horizont der differenz: das ontologische argument oder das relationale argument. sign. 044:methoden. (publikation: 02/2025)
//==> INDEX/register, stichwort: dialektik_Hegel's, dialektik/Hegel.
- 2.21.033** //==>argument: 2.21.018
- 2.21.034** wenn, wie man sagt, von "der" wahrheit gesprochen werde, dann redet man über die wahrheit wie über ein geheimnis, das bewahrt werden müsse, und das, was das geheimnis sein solle, das wird als wahrheit gehandelt, das nicht an das licht des tages gebracht werden darf(a). Einerseits ist das geheimnis ein problem des bürgerlichen rechts(b), andererseits ist es das arcanum(c), das von den mächtigen, auch mit gewalt, genutzt wird, um die verfügbare macht zu behaupten. Das geheimnis erscheint als wissen(d), das als heiliges wissen vor der profanierung zu schützen sei, ein vorwand, der die kritische prüfung des geheimgehaltenen stoffes verhindern soll. Die wahrheit solle nicht gelichtet werden(e). Vor diesem horizont hat die methode: der trialektische modus, die funktion, die dinge der welt in das licht des tages, in den blick der öffentlichkeit zu stellen; denn das, was der gegenstand einer relation ist, das ist erkennbar nur im horizont des ausgeschlossenen dritten moments, das das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, in einer anderen relation fassen müssen, das kein geheimnis sein kann.

(a) in den lexika sind die auskünfte zum begriff: geheimnis, mager. Das Deutsche Wörterbuch(Wahrig,1986, p.532) stellt ab auf das wort: geheim, das den ausschluss einer bestimmten gruppe von dem wissen einer anderen gruppe bezeichnet. Das Wörterbuch der philosophischen Begriffe (Hoffmeister, 1998, p.242-243) stellt einen bezug her zum heim (=sicherer

wohnt, heimat) und verweist auf das phänomen der geheimlehren. Das Historische Wörterbuch der Philosophie(1970ff) beschränkt sich auf das stichwort: geheimwissenschaft,(Bd.3,sp.146) und das stichwort: arcanum, im horizont mystischer lehren (Bd.1,sp.494-495).

(b) eine lange liste von möglichen geheimnisse im bürgerlichen leben ist im artikel: geheimnis, zusammengestellt. Wikipedia, dl_24.07.15.

(c) wikipedia: stichwort: arcanum(Esoterik), dl_24.07.15.

(d) wikipedia: arkanprinzip. dl.24.07.15.

(e) //==>argument: 2.21.035.

2.21.035 im denken Martin Heidegger's hat der begriff: zeitigen, eine zentrale funktion. Andernorts habe Ich die ontologie Heidegger's en detail erörtert(a).

(a) //==> INDEX/register, stichwort: Heidegger,Martin.

2.21.036 wenn das individuum als ich sich selbst als subjekt begreifen will, dann muss es sich dem zirkelargument stellen(a). Mit der setzung seines gründenden grundes, gesetzt in der autonomen entscheidung, hat das individuum als ich den regressus in infinitum durchbrochen, indem es mit seiner setzung die kausalität schafft, auf die das individuum als ich setzen kann, wenn es seine welt als rational organisiert begreifen will. Die setzung schafft keine wahrheit im sinn des ontologischen arguments, aber die setzung schafft ein argument, das als fundament genutzt werden kann, die welt dinge im gefüge der welt rational zu ordnen, der welt nämlich, in der alle, die es betrifft, miteinander koexistieren können, ohne gewalt anzuwenden.

(a) zum begriff: zirkelargument, andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: zirkelargument.

2.21.037 das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere, ist zwar der horizont dieser überlegungen zum begriff: autonomie des ich, aber die entfaltung dieses begriffes ist kein gegenstand dieses textes. Darüber mehr andernorts en detail(a).

(a) Richter,Ulrich: Das anerkanntsein oder das anerkennen des anderen als der_andere. Die herr/knecht-dialektik Hegel's in der perspektive des tria-
lektischen modus.(2023) 041:prinzip_adaad_a.

//==> INDEX/register, stichwort: prinzip:_adaad_a

und prinzip:_anerkennung_des_anderen_als_der_andere.

- 2.21.038** das problem der KI-technologie ist die rechenleistung der maschine, die ein maass erreicht hat, dass, wenn zeit und ressourcen verfügbar sind, die möglichkeit real geworden ist, in bruchteilen von sekunden riesige datenmengen zu durchsuchen. Einerseits erleichtert die gesteigerte rechenleistung der maschine die arbeit mit dieser maschine, andererseits schafft die kapazität der rechenleistung und die schnelligkeit des rechnens bedingungen, die der anbieter dieser maschine ausbeuten kann, um die kontrolle über die nutzer auszuweiten, die darauf fixiert sind, die schnelle verfügbarkeit der daten zu gebrauchen. Das janusgesicht der technik darf nicht ignoriert werden, wenn die durch die arbeit der KI-maschine gewonnene zeit genutzt werden soll, einerseits, die andererseits die totale kontrolle der nutzer durch die anbieter dieser dienstleistungen möglich macht. Die nutzung der KI-technologie öffnet implizit die kontrolle über die nutzer durch andere, die andere interessen verfolgen, nämlich die ausübung der macht zum eigenen vorteil und zum nachteil aller anderen.

finis

INDEX/Register

Argumenttitel/nach stichwort alphabetisch geordnet.

äquivalenz

- 2.21.013 Die äquivalenz der begriffe: das ich und das subjekt

äquivalenz

- 2.21.013 Die äquivalenz der begriffe: das ich und das subjekt

autonomie_des_ich

- 2.21.019 Das praktische problem der entscheidung aus der autonomie des ich.

- 2.21.020 Der begriff: autonomie des ich, im horizont der zeiterfahrung.

2.21.037 Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere, im horizont des begriffs: autonomie des ich.

begriff

- 2.21.008 Der begriff: zeiterfahrung.

- 2.21.010 Der begriff: werkzeug.

- 2.21.013 Die äquivalenz der begriffe: das ich und das subjekt

- 2.21.020 Der begriff: autonomie des ich, im horizont der zeiterfahrung.

- 2.21.025 Der begriff: gewalt.

2.21.037 Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere, im horizont des begriffs: autonomie des ich.

bibliographie

2.11.004 Die Bibliographie.

das_andere/der_andere

2.21.006 Die unterscheidung: das_andere/der_andere.

das_ich

2.21.012 Die differentia specifica: das ich.

2.21.013 Die äquivalenz der begriffe: das ich und das subjekt

differentia_specifica

2.21.012 Die differentia specifica: das ich.

entscheidung

2.21.019 Das praktische problem der entscheidung aus der autonomie des ich.

fall

2.21.016 Der terminus: fall,(Ludwig Wittgenstein).

fluch/seggen

2.21.038 Die KI-maschine als fluch und seggen.

forum internum/forum publicum

2.21.007 Die unterscheidung: forum internum/forum publicum.

frage

2.21.027 Die fragen nach der wahrheit.

freiheit

2.21.021 Die freiheit für sich versus die freiheit an sich.

2.21.022 Die bürgerlichen freiheiten.

2.21.024 Zitat: Kant über die Freiheit.

funktion

2.21.026 Zur funktion des gründenden grundes.

geheimnis

2.21.034 Die wahrheit als geheimnis.

gewalt

2.21.025 Der begriff: gewalt.

glaube/wissen

2.21.029 Graphik: 001. Der glaube und das wissen, sowohl des genossen als auch des individuum als ich.

gliederung

2.11.002 Die Gliederung des essays.

golem

2.21.003 Der golem als maschinenmensch.

graphik

2.21.029 Graphik: 001. Der glaube und das wissen, sowohl des genossen als auch des individuum als ich.

gründende_grund

2.21.026 Zur funktion des gründenden grundes.

2.21.036 Das zirkelargument: die setzung des gründenden grundes.

historia

2.21.004 Zur historia der KI-maschinen.

horizont

2.21.020 Der begriff: autonomie des ich, im horizont der zeiterfahrung.

Ich_bin

2.21.011 Mein sprechen: Ich bin.

individuelle_impuls

2.21.017 Der individuelle impuls.

individuum als ich

2.21.002 Der terminus: individuum als ich.

intramundum/extramundum

2.21.018 Die unterscheidung: intramundum/extramundum.

Kant,Immanuel

2.21.024 Zitat: Kant über die Freiheit.

KI-maschine

2.21.004 Zur historia der KI-maschinen.

2.21.038 Die KI-maschine als fluch und segen.

lies:

2.11.003 Die anweisungen zum lesen: lies: .

maschine

2.21.001 Die unterscheidung: mensch/maschine.

maschinenmensch

2.21.003 Der golem als maschinenmensch.

mensch

2.21.001 Die unterscheidung: mensch/maschine.

2.21.005 Die technikabhängigkeit des modernen menschen.

moderne

2.21.005 Die technikabhängigkeit des modernen menschen.

natur/NATUR

2.21.015 Die natur: zustand und kein zufall.

phänomen

2.21.023 Die soziale beziehung(= $A \iff B$) als phänomen des rechts.

praxis

2.21.019 Das praktische problem der entscheidung aus der autonomie des ich.

prinzip:_anerkennung_des_anderen_als_der_andere

2.21.037 Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere, im horizont des begriffs: autonomie des ich.

recht

2.21.023 Die soziale beziehung(= $A \Leftrightarrow B$) als phänomen des rechts.

setzung

2.21.036 Das zirkelargument: die setzung des gründenden grundes.

soziale beziehung(= $A \Leftrightarrow B$)

2.21.023 Die soziale beziehung(= $A \Leftrightarrow B$) als phänomen des rechts.

sprechen

2.21.011 Mein sprechen: Ich bin.

subjekt

2.21.013 Die äquivalenz der begriffe: das ich und das subjekt

subtext

2.11.001 Der subtext.

technik/abhängigkeit

2.21.005 Die technikabhängigkeit des modernen menschen.

terminus

2.21.002 Der terminus: individuum als ich.

2.21.016 Der terminus: fall,(Ludwig Wittgenstein).

text

1.1-1.3.3 Der begriff: autonomie des ich.

unterscheidung

2.21.001 Die unterscheidung: mensch/maschine.

2.21.006 Die unterscheidung: das_andere/der_andere.

2.21.007 Die unterscheidung: forum internum/forum publicum.

2.21.018 Die unterscheidung: intramundum/extramundum.

verweis

2.21.009 verweis.

2.21.014 Verweis.

2.21.028 Verweis.

2.21.030 Verweis

2.21.031 Verweis

2.21.032 Verweis

2.21.033 Verweis

wahrheit

2.21.027 Die fragen nach der wahrheit.

2.21.034 Die wahrheit als geheimnis.

2.21.035 Die wahrheit wird gezeitigt(Heidegger).

werkzeug

2.21.010 Der begriff: werkzeug.

zeiterfahrung

- 2.21.008 Der begriff: zeiterfahrung.
- 2.21.020 Der begriff: autonomie des ich, im horizont der zeiterfahrung.
- 2.21.035 Die wahrheit wird gezeitigt(Heidegger).

zirkelargument

- 2.21.036 Das zirkelargument: die setzung des gründenden grundes.

zitat

- 2.21.024 Zitat: Kant über die Freiheit.

zufall

- 2.21.015 Die natur: zustand und kein zufall.

zustand

- 2.21.015 Die natur: zustand und kein zufall.

finis

Argumenttitel: numerisch geordnet

- 2.11.001 Der subtext.
- 2.11.002 Die Gliederung des essays.
- 2.11.003 Die anweisungen zum lesen: lies: .
- 2.11.004 Die Bibliographie.
- 2.21.001 Die unterscheidung: mensch/maschine.
- 2.21.002 Der terminus: individuum als ich.
- 2.21.003 Der golem als maschinenmensch.
- 2.21.004 Zur historia der KI-maschinen.
- 2.21.005 Die technikabhängigkeit des modernen menschen.
- 2.21.006 Die unterscheidung: das_andere/der_andere.
- 2.21.007 Die unterscheidung: forum internum/forum publicum.
- 2.21.008 Der begriff: zeiterfahrung.
- 2.21.009 verweis.
- 2.21.010 Der begriff: werkzeug.
- 2.21.011 Mein sprechen: Ich bin.
- 2.21.012 Die differentia specifica: das ich.
- 2.21.013 Die äquivalenz der begriffe: das ich und das subjekt.
- 2.21.014 Verweis.
- 2.21.015 Die natur: zustand und kein zufall.
- 2.21.016 Der terminus: fall,(Ludwig Wittgenstein).
- 2.21.017 Der individuelle impuls.
- 2.21.018 Die unterscheidung: intramundum/extramundum.
- 2.21.019 Das praktische problem der entscheidung aus der autonomie des ich.
- 2.21.020 Der begriff: autonomie des ich, im horizont der zeiterfahrung.

- 2.21.021 Die freiheit für sich versus die freiheit an sich.
- 2.21.022 Die bürgerlichen freiheiten.
- 2.21.023 Die soziale beziehung(= $A \leq B$) als phänomen des rechts.
- 2.21.024 Zitat: Kant über die Freiheit.
- 2.21.025 Der begriff: gewalt.
- 2.21.026 Zur funktion des gründenden grundes.
- 2.21.027 Die fragen nach der wahrheit.
- 2.21.028 verweis.
- 2.21.029 Graphik: 001. Der glaube und das wissen, sowohl des genossen als auch des individuum als ich.
- 2.21.030 verweis
- 2.21.031 verweis
- 2.21.032 verweis
- 2.21.033 verweis
- 2.21.034 Die wahrheit als geheimnis.
- 2.21.035 Die wahrheit wird gezeitigt(Heidegger).
- 2.21.036 Das zirkelargument: die setzung des gründenden grundes.
- 2.21.037 Das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere, im horizont des begriffs: autonomie des ich.
- 2.21.038 Die KI-maschine als fluch und segen.
- 2.95.001 INDEX: argumenttitel/alphabetisch, geordnet nach stichworten.
- 2.95.002 INDEX: argumenttitel/numerisch.
- 2.95.003 register: sachen.
- 2.95.004 register: personen.

finis

=====

INDEX/Register

Sachen

- absolute_idee
 - 1.2.5.2
- ad_personam
 - 2.21.002
- äquivalenz
 - 2.21.013

algorithmus
 1.2.1
 anerkennung
 1.2.4
 antwort/frage
 2.21.027
 arbeit
 1.2.1 1.2.5.2
 argument
 2.21.007 2.21.017
 argumentebene
 1.2.3.3 1.2.4.2
 2.21.022
 atombombe
 2.21.010
 aufklärung
 1.1.2
 autonomie_als_ich
 1.1.3.2 1.2.4 1.3.1
 2.21.006 2.21.019 2.21.020 2.21.036 2.21.037
 begriff
 1.2.3.3 1.2.4.2
 2.21.010 2.21.013 2.21.017 2.21.022 2.21.025
 bibliographie
 2.11.004 2.21.008 2.21.009 2.21.010 2.21.016 2.21.017
 2.21.024 2.21.025 2.21.028 2.21.030 2.21.032 2.21.034
 2.21.037
 bindung/absolut
 1.2.3.1 1.2.3.2 1.2.3.3 1.3.2
 bürger
 1.2.4
 bürgerliche_freiheiten
 1.2.4 1.2.4.2 1.3.2
 2.21.020 2.21.022 2.21.024
 chat-GPT
 2.21.004
 code
 2.21.001 2.21.011
 das_andere
 1.1.2 1.2.1 1.2.3.1
 2.21.002 2.21.006

das_ich
 2.21.013
 der_andere
 1.1.2, 1.2.3.1 1.2.4
 2.21.002 2.21.006
 dialektik
 1.1.3.3 1.2.4.3 1.2.5 1.2.5.2
 dialektik/Hegel
 2.21.032
 differentia_specifica
 1.2.3.1
 2.21.012
 differenz
 2.21.007
 differenz:_logik/ontik
 1.2.4.1
 diktator
 2.21.021
 ding_an_sich
 2.21.018
 ding_der_welt
 1.2.1 1.2.4.1 1.2.5.1 1.2.5.3
 ding_der_welt:_n
 2.21.029
 doppeldeutig/eindeutig
 1.2.4.2
 dritte_moment
 2.21.029
 entscheidung
 1.2.3.1f 1.2.4.1 1.2.4.2
 2.21.019 2.21.020
 entscheidung/frei
 2.21.001
 entscheidung/zufall
 2.21.001
 ethik
 2.21.019
 existenz
 2.21.011
 fall
 2.21.016

faustkeil
 2.21.004 2.21.010
 fluch/segen
 1.3.3
 2.21.038
 forum_internum/forum_publicum
 1.1.3.2 1.3.3.3 1.2.4 1.2.4.2 1.3.2
 2.21.007
 freiheit(an_sich/für_sich)
 1.2.4
 2.21.021 2.21.022
 freiheiten
 2.21.021 2.21.024
 gedanke
 2.21.007
 gegensatz
 1.2.3.3
 geheimnis
 1.2.5.3
 2.21.007 2.21.034
 genosse
 1.2.4 1.2.5 1.3.2
 gewalt
 1.2.4
 2.21.021 2.21.025 2.21.036
 gewissheit
 2.21.027
 gewohnheit
 2.21.019
 glaube/wissen
 1.2.3.2 1.2.5
 2.21.028 2.21.029
 gliederung
 2.11.002
 golem
 1.1.2
 2.21.003
 gott
 2.21.026
 gott/existenz
 1.1.3.2 1.2.4.1

graphik
 2.21.029
 grenze
 1.2.4 1.2.4.2 1.3.2
 2.21.005 2.21.018
 gründende_grund
 1.2.3.1 1.2.3.2 1.2.4 1.2.4.1 1.2.4.2 1.2.4.3
 2.21.026 2.21.027 2.21.036
 gut_und/oder_böse
 1.3.3
 handy
 2.21.005
 historia
 2.21.004 2.21.010
 hoffnung
 1.3.3
 homo_sapiens
 1.1.3.1 1.1.2
 horizont
 2.21.020 2.21.037
 ich/das
 1.1.3.2 1.2.3.1
 in_raum_und_zeit
 2.21.005
 individuelle_impuls
 1.2.3.2
 2.21.017
 individuum_als_ich
 1.1.3.2f 1.2.1 1.2.3f 1.2.5 1.3.1 1.3.2
 2.21.002 2.21.011
 individuum_der_natur
 2.21.011
 interesse
 1.2.4.1 1.2.4.2 1.2.4.3
 2.21.038
 intramundum/extramundum
 1.1.3.2 1.2.5.2 1.3.1
 2.21.018
 jurisprudenz
 2.21.023

kausalität

1.1.3.3 1.2.3.2 1.2.33 1.2.4.1 1.2.5.3

2.21.015 2.21.026

KI(=künstliche_intelligenz)

1.1.1f 1.1.3.1 1.2.1f 1.3.1 1.3.3

KI-ideologen

1.1.1f 1.1.3.1 1.2.1f 1.3.1 1.3.3

KI-maschinen

1.1.1f 1.1.3.1 1.2.1f 1.3.1 1.3.3

KI-technik

1.1.1f 1.1.3.1 1.2.1f 1.3.1 1.3.3

KI-technologie

2.21.038

kommunikation

2.21.001 2.21.005

kontrolle

2.21.038

konvention

2.21.019

kultur

2.21.019

leben

2.21.017

lies:

2.11.003

macht

2.21.021 2.21.034 2.21.038

maschine

2.21.001 2.21.003

maschinenmensch

2.21.003

mathematik/statistik

2.21.015

mensch

2.21.001 2.21.002 2.21.005

mensch/tier

2.21.012

metapher

2.21.003 2.21.017

metaphysik

2.21.018

moral
 2.21.012
 NATUR
 2.21.015
 natur(klein_geschrieben)
 2.21.015
 1.2.3 1.2.3.1 1.3.2
 natur/kultur
 2.21.012
 nutzer/anbieter
 2.21.038
 objekt
 1.2.2 1.3.2
 ontologische_argument
 1.2.5.3
 2.21.002 2.21.035
 philosophie
 1.2.4.1
 physik
 1.2.4.1
 physis/materie
 1.1.2
 phänomen
 1.2.3.3 1.2.4.2
 2.21.022 2.21.025
 postulat
 1.1.3.2 1.2.3.1 1.3.1
 pragmatik
 1.2.4.1
 praxis
 2.21.019 2.21.019
 prinzip:_anerkennung_des_anderen_als_der_andere/(=prinzip:_adaad_a)
 1.2.4 1.3.2
 2.21.002 2.21.037
 raum_und_zeit
 2.21.007
 recht
 1.2.4 1.3.2
 2.21.023
 regressus_in_infinitum
 1.2.4.1

relation
 1.2.5
 2.21.006 2.21.029
 relation: $A \Leftrightarrow B$
 2.21.006 2.21.023 2.21.029
 relationale_argument
 1.2.5.3
 2.21.002 2.21.007 2.21.008 2.21.017 2.21.018
 religion
 1.2.4.1
 2.21.019
 richtig/falsch
 1.2.4.3 1.2.5.1 1.2.5.3
 2.21.027
 sein/das
 1.2.5.1 1.2.5.3 1.3.1
 selbstbewusstsein
 1.2.3.1
 setzung
 1.2.3.1 1.2.3.3 1.2.4.1 1.2.5 1.2.5.3
 2.21.036
 soziale_beziehung($A \Leftrightarrow B$)
 1.2.3.3 1.2.4 1.2.4.2 1.2.4.3 1.3.2
 2.21.023
 sprechen/reden
 2.21.018
 sternstunde/der_geschichte
 2.21.019
 subjekt
 1.1.3.1 1.2.1f 1.3.1 1.3.2
 2.21.013
 subjekt/objekt
 1.2.2
 2.21.010
 subtext
 2.11.001
 technik
 2.21.004 2.21.010
 technik/abhängigkeit
 2.21.005

terminologie
 2.21.008
 terminus
 2.21.015 2.21.018
 tertium_non_datur
 1.2.3.1f
 theorie/praxis
 1.2.4 1.2.4.3 1.2.5.3
 tradition
 1.1.2 1.2.1 1.2.3.1 1.2.3.2 1.2.5.1 1.2.5.3
 2.21.013 2.21.018
 trialektik
 1.1.3.3
 trialektische_modus
 1.2.5.f
 2.21.030 2.21.034
 unterscheidung
 2.21.006 2.21.012
 utopie
 1.3.2 1.3.3
 vertrag
 2.21.023
 verweis
 2.21.009 2.21.014 2.21.031 2.21.032 2.21.033
 vorstellung
 2.21.007
 vorurteil/anthropologische
 2.21.012
 wahr
 2.21.027
 wahr/falsch
 1.2.4.3 1.2.5.1 1.2.5.3
 wahrheit
 1.2.3.3 1.2.5.3
 2.21.034 2.21.036
 wahrnehmung
 2.21.011
 welt
 1.3.1 1.3.2 1.3.3
 2.21.036

welterfahrung

1.2.5 1.2.5.3

werkzeug

1.1.3.1 1.2.1f 1.3.2

2.21.010

wesen

2.21.018

widerspruch

1.2.3.3

wissen

2.21.034

zeichen:_NATUR

2.21.015

zeiterfahrung

1.2.3.2f 1.2.5.2 1.3.2

2.21.004 2.21.008 2.21.019 2.21.020 2.21.035

zeitigen

2.21.035

zirkelargument

2.21.011 2.21.036

zirkelschluss

1.2.4.1

zitat

2.21.024

zufall

1.2.3.2

2.21.015

zustand

2.21.015

zweck

1.2.1 1.3.3

2.21.010

finis

INDEX/Register

personen

Adorno,Theodor_W.
 2.21.010 2.21.017
 Augustinus,Aurelius
 2.21.008
 Descartes,René
 2.21.011
 Hegel,G.W.F.
 2.21.032
 Hegel,Georg Wilhelm Friedrich
 1.2.5.2
 Heidegger,Martin
 1.2.5.3
 2.21.018 2.21.035
 Kant,Immanuel
 1.1.2
 2.21.018 2.21.024
 Leibniz,Gottfried_Wilhelm
 2.21.008
 rabbi:_Löw
 2.21.003
 Richter,Ulrich
 2.21.007 2.21.008 2.21.009 2.21.011 2.21.017 2.21.025
 2.21.028 2.21.030 2.21.032 2.21.037
 Saulus/Paulus/(bibl.)
 2.21.019
 Schönberg,Arnold
 2.21.017
 Wittgenstein,Ludwig
 2.21.016
 finis

Anhang

bleibt leer